
Persistenter Identifier: 1003016723_46
Titel: Evangelisches Schulblatt - 46.1902
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_46/1/

Von den Wanderliedern seien folgende erwähnt:

1. Morgen muß ich fort von hier
und muß Abschied nehmen.
2. Ein Sträußchen am Gute,
den Stab in der Hand u.

Und endlich seien einige geistliche Volkslieder angeführt, die einen wunderbar ergreifenden Ton anschlagen:

1. Es ist ein Reiz entsprungen
aus einer Wurzel zart u.

2. „Das Lied von den sieben Tagen der Leidenswoche“ mit dem Zwiegespräch zwischen Jesus und Maria, woraus ich nur die eine Strophe anführen will:

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
was wirst du am heiligen Freitag sein?“
„Ach Mutter, liebste Mutter mein,
könnst' dir der Freitag verborgen sein!“

3. „Die Leiden des Herrn“, worin Maria klagt:

„Nun biege dich, Baum, nun biege dich, Ast,
mein Kind hat weder Ruh' noch Raht!
Nun biege dich, Laub und grünes Gras,
laßt euch zu Herzen gehen das! —
Die hohen Bäume, die hogen sich,
die harten Felsen zerklöben sich,
die Sonn' verlor den klaren Schein,
die Vöglein ließen ihr Rufen sein!“

Die angeführten Proben aus dem Volkslieder-Album mögen genügen! — Im Anschluß an diese Lieder, die zu den Perlen echter Poesie gehören, sei der Wunsch ausgesprochen, daß doch jeder Lehrer für das Bestreben gewonnen werden möchte, das alte Volkslied, so weit es sich dazu eignet, der Vergessenheit zu entreißen und wieder zu Ehren zu bringen, es im Gesangs- und deutschen Unterrichte, in der Religions-, Geschichts- und Naturkundestunde zu verwerten und zu verwenden und durch die Schule dem Hause und dem Volke wieder zuzuführen. —

Zur Verbreitung des Volksliedes kann auch die Behandlung der Volksliedertexte in der Schule beitragen; sie muß dazu angethan sein, die Lieder zu Lieblingen der Kinder, zu Lieblingen des Volkes zu machen.

Über die Behandlung lyrischer Gedichte ist viel gestritten worden; die einen wollen das Lied eingehend behandeln, während die andern der Ansicht sind, man müsse das Gedicht durch sich selber wirken lassen. Wie so oft, liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte. Als die zartesten Blumen im Garten der Poesie müssen alle lyrischen Erzeugnisse mit besonders zarter Hand angefaßt werden, damit ihnen der Duft nicht abgestreift werde; aber es sind doch in den meisten dieser Gedichte Ausdrücke, Beziehungen und Verhältnisse enthalten, die einer Be-